



Mark Matl (am Laptop) stellt beim Beirat für Menschen mit Behinderung die Ideen für einen inklusiven Spielplatz vor. Foto: Manuela Müller

Einen Spielplatz für jedes Kind

Mark und Melanie Matl haben einen Plan, wie es für Füssen einen inklusiven Spielplatz geben könnte. Eine Online-Veranstaltung soll zunächst informieren.

Von Manuela Müller

Füssen „Ohne behindertes Kind kannst du dir nicht vorstellen, was auf dich zukommt“, beginnt Mark Matl seine Präsentation. Er vertritt seine Frau Melanie Matl im Beirat für Menschen mit Behinderung. An diesem Abend ist eine große Gruppe im Café der Füssener Wertachtal-Werkstätten zusammengekommen. Matl fragt: Wie viele Spielplätze für alle Kinder gibt es in Füssen? Die Betonung liegt auf „alle“, die Antwort ist schnell gegeben: Es gibt keinen Spielplatz, auf dem Kinder mit Behinderung gemeinsam mit denen ohne spielen können. Das Ziel ist also klar: ein Spielplatz mit Geräten, die alle Kinder nutzen können. Schaukeln, die vorne verschließbar sind, Erfahrungsparcours für die Sinne, breite Rampen, Trampoline im Boden – so könnte ein Spielplatz für alle aussehen. Nur vier Prozent der Spielplätze in Deutschland seien inklusiv. Matls Frau Melanie habe sich schlaugemacht und sei dabei auf die Firma

„Natürlich inklusiv“ gestoßen, die sich auf inklusive Spielplätze spezialisiert hat, sagt er. Das Unternehmen begleite ein solches Projekt „von null bis Abschluss“, wenn man möchte. Außerdem kennen die Fachleute jegliche Förderrichtlinien. „Das könnte die Stadt nur sehr wenig kosten“, sagt Matl.

Zunächst gehe es aber darum, eine Infoveranstaltung mit der Firma und jeglichen Entscheidungsträgern zu initiieren. Zwei Stunden solle diese dauern und voraussichtlich online stattfinden. Die Bezahlung des Termins übernehme die Lebenshilfe Ostallgäu, sagt Matl. Generell gebe es für das Projekt acht Fördertöpfe, nur 20 Prozent der Kosten wären Eigenanteil. „Die können auch über Spenden finanziert werden.“ Die Stadt könnte damit ein Leuchtturmprojekt starten und gleichzeitig positive Werbung für sich machen.

Die Vorsitzende des Beirats und Stadträtin Barbara Henle sagt, dass es in Füssen zwar ein Konzept zur Modernisierung von Spielplätzen gebe und dabei auch Barrierefreiheit ein Thema sei. Wie es je-

doch um die Umsetzung stehe, wisse sie nicht. Ein solches Projekt wäre jedoch auch für viele Gemeinden im Umland wichtig.

Eine Mutter sagt: „In Pfronten gibt es zwölf Themenspielflächen, aber kein Gerät für behinderte Kinder.“ Ihr beiden Kinder könnten nicht gemeinsam spielen, da eines

„Ohne behindertes Kind kannst du dir nicht vorstellen, was auf dich zukommt.“

Mark Matl

eine Behinderung habe. Matl sagt auch: „Ich habe oft das Gefühl, unsere Spielplätze sind für Zehn- bis Zwölfjährige, die sowieso schon an der Konsole sitzen.“

Alexander Zoller, Beauftragter für Menschen mit Behinderung im Landkreis Ostallgäu, berät speziell beim barrierefreien Bauen. Er wolle die Idee des Spielplatzes und der Infoveranstaltung mit nach Marktoberdorf und Obergünzburg tragen. Für das Projekt sei zudem die

Unterstützung weiterer Eltern, aber auch Werbung, beispielsweise durch die Zeitung, wichtig. Zudem könnten viele Touristen von dem Spielplatz Nutzen haben.

Maximilian Bogner von der Abteilung Soziale Entwicklung im Landratsamt will wissen, ob Matl sich ein spezielles Grundstück für den Spielplatz vorstellt. Matl sagt: „Wir freuen uns, wenn überhaupt etwas passiert.“ Henle hält den Weißenseer Spielplatz für den geschicktesten, da dort auch ein großes Areal zur Verfügung stehe. Gemeinsam wollen die Beteiligten der Sitzung wichtige Kontakte für die Entstehung des Spielplatzes austauschen, damit möglichst viele an der Infoveranstaltung teilnehmen können.

Weiter tauschte sich der Beirat zum Thema Schule und Schulweg. Vorsitzende Henle, die selbst stellvertretende Leiterin einer Kindertagesstätte ist, bemängelt: „Sobald die Schule anfängt, wird es kompliziert, von Inklusion ist keine Spur mehr.“ Nicht nur im Schulalltag gebe es Probleme. Schon die

Hürde, dass die Kinder aus Füssen häufig nach Kempten oder Kaufbeuren zur Schule müssten, sei eine Zumutung, sind sich die anwesenden Eltern einig. Busfahrten zwischen ein und zwei Stunden ohne ausgebildete Begleitung für Notfälle seien normaler Alltag für die Kinder. Schließlich drehen die Beförderungsbusse sehr große Runden, im Sommer auch ohne Klimaanlage. Dabei seien die Fahrzeuge in schlechtem Zustand. Hinzu komme, dass Schulfreunde meist weit entfernt wohnen. Die sowieso schon wenigen Freunde könnten nur selten besucht werden.

Der Inklusionskoordinator des Landratsamts, Dr. German Penzholz, will sich des Themas Schulbus annehmen. Die Teilnahme am Beirat in Füssen sei der Auftakt für weitere Besuche in anderen Gemeinden. Gemeinsam mit einer Fachgruppe und Infos von Betroffenen sowie Fachleuten will Penzholz einen Aktionsplan erstellen, der für Inklusion in Bereichen wie Mobilität, Wohnen und Arbeiten im Ostallgäu sorgen soll.